

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber (einfachlich der Unterhaltungsblätter "Die Welt") Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. — Versprechensschlüsse: Inserate 1567, Reklame 1794, Berling und Druckerel 961. — Zeitungspreise Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 M., monatl. 80 Pf. Beim Abschicken von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühr: die 7gepfaltete Kolonialzeitung 15 Pf. Inserate von auswärts 25 Pf., im Westen 1 M. Postscheckkonto: Nr. 5252 Berlin. — Einwiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 183.

Magdeburg, Sonnabend den 8. August 1914.

25. Jahrgang.

Yhr Reichen, herbei!

Das Vaterland ist in Not! Die Kriegsfurie faust ungezügelt durchs Land, die Opfer, die gebracht werden und gebracht werden müssen, steigen ins Ungemessene und kein Mensch kann wissen, wo und wie sie enden. Deshalb ist auch das deutsche Volk wie ein Mann aufgestanden. Es gibt keinen deutschen Mann, der in diesen Tagen nicht sein Außerstes daran setzt, das Vaterland zu schützen.

Das Proletariat hat in glänzender Weise das Gerede von der Vaterlandslosigkeit widerlegt. Selbstverständlich will auch der Sozialdemokrat ein Vaterland und selbstverständlich soll es auch ihm erhalten bleiben. Deshalb haben wir das Wort wahr gemacht, daß es in diesen Stunden keine Parteien geben soll. Der Arbeiter hat sein Bestes eingesetzt, was einzusehen möglich war und nicht nur das, sondern er hat alles hingegeben, was er im Besitz hat. Der Vater hat den Sohn, die Frau den Gatten, die Kinder haben den Ernährer hingegeben.

Mehr hat der Proletarier nicht.

Das, was von ihm an Vaterlandsliebe getan werden konnte, ist getan.

Allein es reicht nicht aus. Geld ist nötig, dringend nötig, um all das Material für die Kämpfer drauf zu bringen im Feld, um für ihre Angehörigen daheim Nahrungsmittel zu beschaffen. Gerade

Geld besitzt der Proletarier nicht und doch kann ohne dieses kein Krieg geführt werden. Deshalb hat der Reichstag beschlossen, eine Kriegsanleihe von 5 Milliarden aufzunehmen.

Es ist nötig, daß die Personen, die über dieses notwendige Kriegsmittel verfügen, nicht hinter dem Patriotismus der „unten“ Bevölkerungsschichten zurückstehen wollen, daß sie den Patriotismus, den sie zur Schau getragen haben, jetzt in die Tat umsetzen!

Deutschland ist so reich, daß es diese Milliarden aufbringen kann, denn unermöglich sind die Werte, die geschaffen worden sind. Wir fordern nicht, daß die Besitzenden ihren letzten Pfennig opfern, aber wir sehen voraus, daß man das Wort wahr macht: Hast du zweien Nöte, so gib dem einen, der keinen hat, in andern Worten:

Hast du zweien Millionen, so gib dem eine, der keine hat. Der „eine“ ist jetzt das Vaterland.

Ist das zuviel? Nein, denn der notwendige Lebensunterhalt einzelner ist damit nicht gefährdet, aber die Hilfe an die Gesamtheit wäre energisch und wirksam und entspräche nur den vielen Worten, die wir bisher gehört haben.

Wir fordern nicht, daß dem Vaterland Milliarden geschenkt werden, aber es ist die Pflicht der Reichen,

die ohne Nutzen herzugeben.

Wer will diese patriotische Tat begehen, wer will sie unterlassen? Es kann unmöglich einen deutschen Millionär geben, der dem Vaterland beisteht nur deshalb, weil ihm einige Prozenten Zinsen winken.

Wie unzählige Male oft ist uns versichert worden, daß der Mammon nicht glücklich mache, wir wissen es nicht. Aber wohl! hier wäre die Möglichkeit, zu beweisen, daß es höheres Glück gibt, als nur den Besitz von Millionen.

Glühend und begeisternd sind die Aufrufe, die allenhalben veröffentlicht werden und überall wird die höchste Anspannung und einheitliche Zusammenfassung aller im Vaterland wirkenden Kräfte zur heiligen Pflicht gemacht. Wir unterstützen diese Ansicht und fügen ihr hinzu, daß wir die wirkenden Kräfte etwas weiter bemessen, als man es landläufig tut, wenn man nur die ideellen Kräfte darunter versteht.

Das deutsche Volk wartet darauf, daß die Reichen voll ihre Pflicht erfüllen!

Und zwar sofort, augenblicklich, ohne zu zögern! Ohne zu säumen, bis erst die ersten Schlachtherichte zeigen, wohin sich wahrscheinlich die Schale des Erfolgs neigt!

Insonderheit wartet das Volk des Bezirks Magdeburg auf die Taten der Reichen, die unter ihnen wohnen, wenn auch räumlich getrennt und gesellschaftlich geschieden. Es gibt im Bezirk

viele Millionäre, sogar Multimillionäre! Es genügt nicht, daß sie ihre Söhne stellen, denn das muß nicht so sein. Sie müssen beweisen, daß ihre immer bereiten hohen Worte von Patriotismus und Opfermut nicht bloß Worte bleiben, wie es 1870 geschah, sondern in die klingende Tat umgesetzt werden.

Yhr Reichen, herbei!

Das Volk von 1914 ist nicht das ahnungslose von 1870. Das Volk von 1914 ist organisatorisch geschlossen, hat einen festen Willen und verfügt über zahlreiche Kontrollorgane, um zu erfahren, ob und wie die Reichen ihre Pflicht erfüllen!

Roheiten überall!

Die Deutschen in Belgien.

Die Telegraphen-Union berichtet aus Yssel die Erzählung eines Deutschen, des Verlegers des "Deutschen Anzeigers" in Antwerpen, der aus Belgien geflohen ist und der dem "Ysseler General-Anzeiger" über die Zustände in Belgien nach dem deutschen Neutralitätsbruch berichtet hat:

Nach unendlich qualvollen und schrecklichen Stunden bin ich letzte Nacht mit meiner Familie hier in Yssel angelkommen und danke Gott, daß ich mich wieder auf deutschem Boden befinden. Wir wurden in der Nacht zum Mittwoch in Antwerpen um 4 Uhr morgens aus dem Bett geholt und aufgefordert, sofort die Stadt zu verlassen. Fluchtartig gelangten wir unter Beschimpfungen und körperlichen Misshandlungen zum Bahnhof, wo wir in einem Viehwagen die Fahrt nach Deutschland antreten durften. In Yssel an der belgisch-holländischen Grenze war keine Aussicht mehr vorhanden, weiter zu kommen. Mit vieler Mühe und Art gelang es uns, einen Wagen zu mieten, der uns an eine andre holländische Eisenbahlinie brachte, von wo wir dann glücklich weiter kamen. Die Holländer zeigten sich uns freundlicher gestoßen und brachten uns Trinkwasser und Lebensmittel an den Zug.

Was mit den in Belgien zurückgebliebenen minderbemittelten Deutschen geschehen ist, kann ich nicht sagen. Nach allem aber, was wir in den letzten 24 Stunden in Belgien durchmachen mußten, halte ich es für ausgeschlossen, daß sie mit dem Leben davongekommen sind, so groß war die Wut der belgischen Volksmassen, die keine Zivilisation mehr beachteten. Bei Rosendaal auf belgischem Boden ist man mit dem offenen Messer auf deutsche Frauen losgegangen, wobei viele verwundet wurden und nur noch mit Fugen am Leibe ihren Verfolgern entgingen. Die deutschen Schulen, das Seemannsheim, das deutsche Kon-

fusat und alle deutschen Gastwirtschaften sind vollständig zerstört und alle deutschen Gastwirtschaften sind vollständig zerstört, die Möbel wurden aus den Fenstern auf die Straße geworfen. Zahlreiche Menschenmorde an Deutschen können von Augenzeugen bestätigt werden. Von Lüttich ist kein Weg zur Flucht offen. Die Reisenden, die Mittwoch morgen dahin abgefahren waren, kehrten zurück und fanden ihre Reise über Holland fort. Nur aus Belgien weg! das war der letzte und innige Wunsch aller, um der belgischen Wut zu entgehen.

Noch in den letzten Tagen brachten fast alle belgischen Zeitungen Artikel, in denen geschildert wurde, wie Belgien alle Ursache habe, sich deutscher und ländlich zu zeigen. Die Presse erkannte an, was deutscher Unternehmungseifer und deutsches Kapital für Belgien getan haben und wie die Deutschen den belgischen Handel gehoben hätten. Am Montag erschien dann in der Presse ein gefälschtes Manifest des Bürgermeisters von Antwerpen, der berichtete, daß Holländisch-Limburg von deutschen Truppen eingenommen worden sei und schwere Gefahr für Belgien bestehe, so daß über Antwerpen der Belagerungszustand verhängt werde. Dieses gefälschte Manifest mußte auf ministerielle Anordnung hin dann widerruft werden, was durch die Presse jedoch in soinem Drude vorgenommen wurde, daß es von der Bevölkerung übersehen wurde. Der franzosenfeindliche Bürgermeister von Antwerpen hat also diesen großen Aufschrei mit den schrecklichen Folgen für die Deutschen hauptsächlich verschuldet.

Was für eine Menge deutschen Kapitals und Vermögens in Belgien verloren ist, daß ist heute noch nicht festzustellen. Die deutschen Besitzer der großen Werke und Reedereien, welche Hunderttausende von Menschen in ihren Betrieben beschäftigen, müssen ihre Fabriken und Geschäfte schließen, alles zurücklassen und flüchten, da niemand zu ihrem Schutz etwas unternahm. Das Lagerhaus wurde vom Bödel ausgeraubt, die Paläste der reichen Deutschen geplündert.

Dieser Bericht wird die kritiklose Runde durch die bürgerliche Presse machen, er ist aber mit der allergrößten Vorsicht und mit beträchtlichen Abzügen aufzunehmen. Die Behauptung des erregten Erzählers, daß an Deutschen zahlreiche Menschenmorde begangen worden und daß man auf deutsche Frauen mit dem Messer eingedrungen sei, ist glatt ins Reich der Kriegsfaabel zu verweisen. Geschehen hat er davor nicht und ihm selbst ist auch nichtsahnliches passiert. Dagegen ist ohne weiteres zu glauben, daß die Deutschen in Belgien vielfach schwer mishandelt, belästigt und wirtschaftlich geschädigt worden sind oder noch werden. Darüber darf sich aber nur derjenige entrüsten, der selber frei von Fehl ist. Dazu gehören aber nicht diejenigen, die ähnliche rohe Übergriffe an Fremden in Deutschland genehmigt oder gar mit verbürtet haben.

So wie in Magdeburg die englische Kriegserklärung bekannt wurde, zogen nach Mitternacht Tausende dort englische Botschaften und verlädten dort genau dieselben Zerstörungen, die nach dem Dienstag in belgischen Städten gegen deutsches Eigentum gerichtet worden sind. Die "Magdeburgische Zeitung" wußte sich vor Freude über die Heldenaten Tausender gegen ein wehrloses Schild und empfindliche Fensterscheiben nicht zu lassen. Sie hat kein Recht, sich über Verstülpungen zu beklagen, die in Feindesland an Deutschen verübt werden, und ihre Nacheter genau so wenig. Und was die Übergriffe gegen Frauen anbelangt — in Magdeburgs Straßen sind Magdeburger Frauen schwer belästigt und sogar mishandelt worden, weil sie in den Verdacht gerieten, "Spioninnen" zu sein. Genau daselbe ist in zahllosen andern deutschen Städten an den eignen

Bürgernationen passiert. Diesseits und jenseits der Grenzen ist dasselbe gesündigt worden. All das zu verurteilen hat nur derjenige ein Recht, der seine Nerven und Fäuste in eiserner Selbstbeherrschung gehalten hat. Die radaulustigen "Patrioten" mögen beschämt die Augen senken.

Was in der obigen Erzählung über das gefälschte Manifest des Antwerpener Bürgermeisters gesagt wird, ist auch nur teilweise richtig. Das Manifest ist nicht gefälscht, sondern nur falsch. Falsch in der Angabe des Ortes, den die Deutschen besetzt haben. Aber richtig in der Mitteilung, daß die Deutschen die belgische Neutralität gebrochen haben. Vorher waren die meisten Zeitungen deutschfreundlich, dieselbe Stimmung hat die Einwohner beherrscht. So wie bekannt wird, daß deutsche Truppen in belgisches Gebiet einzmarschiert sind, erfährt die Stimmung natürlich einen jähnen Umschwung. Freundschaft wandelt sich im Nu in Hass, Sympathie in Wut, Neutralität in grenzenlose Empörung und die Fäuste trommeln alsbald auf dem Rücken Wehrloser. Die Wut ist erwacht, sie fordert ihre Opfer. Jenseits und diesseits der Grenzen!

* * *

Eine Kulturschande.

Zu den niederdreckigsten Erscheinungen dieser schief-schlitternden Zeit gehören die furchterlichen Ausbrüche der Wut, wie sie in allen Großstädten und leider auch in vielen Kleinstädten vorkommen. Es wird notwendig sein, täglich dem beteiligten Teile des Publikums den Spiegel seiner eignen Schande vorzuhalten, wobei von vornherein bemerkt sei, daß disziplinierte Sozialdemokraten nicht zu dem Radarpublikum gehören.

Aus Magdeburg haben wir einzelne solche Ausbrüche bereits registriert und gebührend gewürdigt. Ganz ähnlich ist es in Berlin zugegangen, wo man Gardesoldaten, Schiffsoffiziere und andre Angehörige des deutschen Heeres in wahren Fanatismus beschimpft und angegriffen hat. In Hamburg und München demolierten der bessere Hörbel vornehme Cafés. Aus Dresden berichtet unser dortiges Parteiblatt, daß die jetzt schon hinköniglich bekannten Nationalisten Geschäftsläden demolierten, die durch Auführer bekanntgaben, daß in ihnen auch englisch, französisch oder russisch gesprochen wird, was bei dem sonstigen Fremdenverkehr in Dresden eine geschäftliche Notwendigkeit ist. Uniformträger wurden herabgespielt, Schauspieler eingeworfen und berittene Gendarmerie mußte schließlich eingreifen, um dem Vandalsmus Einhalt zu gebieten.

Aus Breslau liefert der dortige "General-Anzeiger" dieses traurige Stimmungsbild:

„Es ist auf einem jenen Klöße, wo sich aus besonderer Verabscheiung die Nationalisten konzentrieren. Ein durchaus unbestechlicher Soldat steht mit einer vorübergehenden Dame und sieht ihr prahlend ins Gesicht. Sie begrüßt „Ich bin keine Spionin!“ bewirkt sie Inbegriff. „Sie haben aber keine Freizeit. Es ist mir leid, Sie müssen mitkommen.“ legt der Soldat hasthaft und durchaus direkt. Sie sieht ohne weiteres ein, daß solches Folgeleben das einzige Mögliche ist, und wendet sich mit dem Soldaten der Menge zu, um mit ihm zu gehen. Das willt auf jene wie ein furchtbare Signal. Zuletzt läuft sie sich auf die Schulter. Vergebens ruft der eingeschlossene Soldat ihr zu folgen. Vergebens hinterlässt ein Niemand zwei Schuhlenke ein. Ingemäß verhält die Zorderung der Nationalisten, sie in ein Haus zu retten. Ganz unmöglich wäre es ihr gewesen, irgend eine Legitimation herauszuziehen.

Man hat ihr die Kirche heruntergerissen und jetzt jetzt hat es eine Frau für. Aber das ruft ihr nun nicht mehr große Indulenz und einmal entsehelt, flüstert, grüßt. Beim laufen die Füße auf ihr Gesäß die Schrein und ihres Rücks. Sie sucht nur noch die Augen zu bergen. Auf die Seite hat es geheissen. Und die ist eine Strafe wert. So jede Einheit den Tod bedenkt kann. Eine unvorstellbar grausame Sache. Als der Hausschlüssel der Seite entlockt wurde, erkannte sie Deutzen auch, daß ja eine Unschuldige nur für beiden war. Es ist ein Wunder, daß sie auch nicht mit überlebensmäßigem Verlust ist. Denjenen triumphiert die Soldaten.

Und die Breslauer "Volkswoche" berichtet:

„In der Scheitelle der Elsterböschung in der Olivenstraße entfießt unzählig ein wütiges Gewitter. „Hier ist die Mutter in der Luft!“ „... von allen Seiten und Seiten...“ schreien herbei: „Ein Brum! Ein Brum!“ Ein Mann nach vor einem Schaffner umklammert der Bahn gesprungen; kaum kann ihn der Schaffner erlösen. Sie meinten nichts Böses, die Menschen auf der Seite ein. „Um zum Beispiel zu sagen, daß es ja ein Breslauer Schaffner!“ Würden einfach aus der Menge. „Du bist auch ja von der anderen Seite kommend. „Sie ziehen nach und nach mit ihren Augen!“ „Wer wird jeder Stufe geladen?“ jammert einer. Ein

Mann sagt die Worte: „Mein Gott, es kann doch auch ein Unschuldiger sein. Warum haut man denn gleich zu. Wenn's ein Spion ist, wird er doch sowieso sofort erschossen.“ Kaum waren diese mahnenden Worte gesprochen, da wurde auch dieser Mann gepackt, verprügelt und zur Wache geschafft.

In Frankfurt a. M. wurde, wie die dortige „Volksstimme“ meldet, eine Offiziersfrau von fanatischen Engeln tatsächlich angegriffen; die Polizei machte dem läudlichen Treiben jedoch rasch ein Ende, indem sie kräftig dreinhielt. In einer andern Stelle mußte sich eine alte Dame den Bekleidungen dieser Burschen aussehen.

Selbst ein weitbekannter sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter ist vor diesen Belästigungen in seinem engsten Wirkungskreis nicht sicher. In Roßla war unser Genosse Reuß aus Dessau von Berlin mit einem Militärzug auf dem Güterbahnhof angekommen. Er mußte von dort durch die Stadt zum Personenbahnhof. Alsbald heftete sich an seine Person eine Schar solcher, die ihn für verdächtig hielten. Einige hatten gesagt, der da im Mantel und mit dem Handschuh gegangen, sei ihnen von Gesicht bekannt. So paradox es war, so schien das doch ein Grund mehr, dem „Verdächtigen“ nachzusehen. Eine Frau hätte gehört, wie es „im Handschuh gerasselt“ habe. Reuß glaubte die Worumtät der Leute ignorieren zu dürfen, läufigt aber wurde er umringt und es blieb ihm nichts andres übrig, als sich durch seine Karte als Mitglied des Reichstags zu legitimieren. Aber auch dann noch, nachdem die Brüderen sich für befriedigt erklärt, blieb eine Frau dabei, anzunehmen, der Verdacht bleibe begründet, und erst als auf dem Bahnhof Bahnhofbeamte, die Reuß durch seinen häufigen Verkehr auf der Bahn genau kennen, seine Identität bestätigten, beruhigten sich die Gemüter.

Man könnte über solche Ausbrüche kindischer Angst und Zwischenzücht lachen, wenn nicht ihre Form oft geradezu zum Weinen wäre. Das bisschen Kulturfirnis, das gewisse „patriotische“ Kreise sonst gern zur Schau stellen, fällt in diesen kritischen Tagen ab. Uebrigbleibt — es ist traurig, zu sagen — die menschliche Bestie, die sich auszutoben weiß und zu diesem Zwecke Frauen und Unschuldige mißhandelt. Das ist geradezu eine Kulturschande! —

* * *

der Weg von Bockleben in Schnarsau einschlägt, und wo auch ein Tau über die Chaussée gezogen war, Aufstellung. Vor dem Dorfe soll dem Auto wieder ein mehrfaches „Halt!“ entgegen gerufen, aber nicht beachtet worden sein. Als es nun diese Stelle passierte, schossen mehrere Personen gleichzeitig. Der Oberamtmann erhielt je ein Schrotloch an der Stirn, an der Unterlippe und am Arme. Der Chauffeur wurde sehr schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezwiebelt wird; er erhält einen Kugelschuß in den rechten Arm. Schrotshüsse in die Brust und in den Leib. Der Schwerverletzte ist ins Salzwedler Krankenhaus eingeliefert worden. Die Schnarsauer Schützen waren natürlich höchst bestürzt, als sie gewahrt wurden, was sie angerichtet.

Die Alarmnachrichten über die sogenannten französischen Automobile, die Gold nach Russland bringen sollten, und die unglaublichen Spionenuntaten bringen in dieser Zeit allgemeiner Aufregung angstliche Gemüter allmählich in eine Art Delirium. Schließlich muß jeder, der eine Ausfahrt oder einen Ausgang unternimmt, vorher sein Testament machen. Dieser Zustand dauernder Lebensgefahr für harmlose Bürger, der beständigen Unsicherheit kann doch unmöglich eine Forderung der Landesverteidigung sein. Die Jagd nach Automobilen ist ja inzwischen behördlich untersagt worden. Über da das Generalkommando die Landbevölkerung aufgerufen hat, sich mit Jagd gewehren anzurüsten, und die Bahn für jeden zu bewachen, so besteht groÙe Gefahr, daß von überreifigen Schützen auch harmlose Fußgänger vom Leben zum Tode befördert werden. —

Beschützer des Janhagels.

Der Sturm auf das Blechschild des englischen Konsulats findet in dem Organ für Ordnung und guten Ton — in der "Magdeburgischen Zeitung", — einen Lobredner, der in seinem "patriotischen" Delirium folgende Darstellung von dem empörenden Vorfall gibt:

Da hängt, dicht dabei, dicht an der Bahnhofstraße das Wappen des englischen Konsulats, das Zeichen der Feinde, unter dem diese gegen unsre Väter, Brüder und Söhne kämpfen wollen. Es steht entgegen gleichsam herausfordernd. Fort damit! Es soll kein Wappen unsers Feindes in unserm Lande bleiben, das ist der Wunsch, der den ganzen Haufen von Menschen beseelt, der sich inzwischen herangesträngt hat.

Die Erbitterung ist unbeschreiblich groß. Ins Riesenhaus wächst sie lawinengleich. Das Haus wird gestürmt. Nicht gegen die Bewohner richtet sich die Wut, niemand wird angetastet, aber dieses Eisenbild, das höhnend herabsteht, das darf nicht bleiben! Von oben wird versucht, dieses Schild hinabzutragen. „Die Wacht am Rhein“, „Deutschland, Deutschland über alles“, so schallt es aus Lautender Mund. Schon löst sich das Schild. Ein brausendes „Hurra“ verhindert es fernhin. Es sentt sich und hängt nur noch an einer Eisenlampe. Wuchtige Schläge fallen weiter darauf. Brausend stimmt die Menge zu. Doch zäh hält es sich an der letzten Lampe, will und will nicht stürzen. Da steigt ein Mann hinauf, zerrt und zerrt, und drohend fällt es unter brausenden Hurrausen hinab, das Wappen Englands.

Die Polizei und die anwesenden Soldaten verzichten ihr möglichstes, die erregte Menge zur Ruhe zu mahnen. In diesem Augenblick patriotischer Begeisterung und glühenden Zornes gegen den Feind war ihr Bemühen aber umsonst. Erst als das Wappenschild Englands am Boden lag, war man befriedigt.

Es gab eine Zeit, sie liegt erst wenige Tage zurück, da hätte dasselbe Blatt, das diesen Ergüssen eines Radarpatrioten größter Zorn mit schwanzelndem Behagen Platz gewöhnt, in der unterdrückten Weise davon Kenntnis genommen, daß Herr Kaufmann Sonnhs der hohen Ehre teilhaftig geworden sei, zum englischen Konsul ernannt zu werden. Und die 4000 Krammer- und Agrarabonnenten des Weltblattes hätten den glücklichen Konsul begeistert und nach ähnlichen Würden mit noch heitrem Eifer gefeiert. Heute heißt dies edle Organ, was es vorgegessen noch ansetzte. Das ist die Art niedrigster Seelen, und man darf sich deshalb nicht wundern, wenn die Magdeburgerin den Aufruhr vor dem Konsulat in einer Weise tadeln, die viel mehr einer Aufreizung zu weiteren Gewalttätigkeiten gleich. Trotzdem ihr ein anderer Mitarbeiter schreibt, daß die erregte Menge dem Besitzer des Hotels, der gar nicht englischer Konsul ist, über mitgespielt hätte, wenn sie seiner habhaft geworden wäre, sagt die Magdeburgische ja!

Wir kennen diese Erbitterung, die ja doch auf verdecktem Vaterlands- und Ehrgefühl beruht, durchaus verstecken, möchten aber doch unsre warrende Stimme gegen eine Wiederholung derartiger Demonstrationen erheben. Es muß aber schon im Interesse der im Ausland lebenden Millionen von Deutschen dringend davor gewarnt werden, dieser Erbitterung in einer Weise Ausdruck zu geben, die weder unsrem Ansehen in den neutralen Staaten noch der guten Sache dient, für die wir kämpfen.

Als Nächstes demonstrierte weiter! Den Segen aller Ordnungsleute hast du! —

Was der Krieg bringt.

Kriegsbeginn und Mobilisierung.

Am Berlin, 7. August. Im Jahre 1914 erging der Mobilisierungsbefehl am 15. Juli. Erst nach 3 Wochen kam es zum ersten größeren Gefecht. So wird auch jetzt trotz des ausgedehnten

Beginnes die Versammlung der Massenheere zum entscheidenden Schlag noch einige Zeit dauern. Die Öffentlichkeit muß sich darüber klar sein, daß die Rücksicht auf die bevorstehenden Operationen der obersten Heeresleitung noch unabdingte Zurückhaltung mit den

zu veröffentlichten Nachrichten auflegt. Der heute beginnende sechste Mobilisierungstag läßt aber bereits eine Mitteilung über den bisherigen Verlauf der Mobilisierung zu. Wie wir von maßgebender Seite hören, ist an den Großen Generalstab noch keine

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 183.

Magdeburg, Sonnabend den 8. August 1914.

25. Jahrgang.

Kriegstagung der Stadtverordneten.

Die Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung war am Donnerstag zusammenberufen worden, um die Mitteilungen des Magistrats über die von ihm aus Anlaß des Krieges getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen entgegenzunehmen und über einen Antrag des Magistrats auf Bewilligung eines Kredits

zur Deckung außergewöhnlicher Ausgaben aus Anlaß des Krieges, insbesondere zur Unterstützung der Familien einberufen Krieger, zu beschließen.

Stadt-Vorstand Kommerzienrat Baensch

eröffnete die Sitzung mit etwa folgenden Worten: Als wir zu Beginn der Ferien auseinandergingen, ahnten wir nicht, was uns wieder zusammenführen sollte. Ein Kriegsgewinner ist plötzlich aufgegangen. Manches Mal hat es schon gewetterleuchtet. Aber immer wieder verzogen sich die Kriegswolken. Diesmal ist es anders gekommen. Drei Großmächte stehen bereit, um uns niederzuwerfen. Aber diese Tage finden ein Geschlecht im Deutschen Reich, das bereit ist, den Kampf aufzunehmen und durchzuführen bis zum letzten Ende. Wie 1870 haben uns Feinde wiederum auf innere Zwistigkeiten bei uns ihre Hoffnung gesetzt. Aber sie irrten sich wie damals so auch diesmal. Ein einiges Deutschland ist noch niemals besiegt worden. Wie sich nach dem Kriege uns in innerpolitischen Verhältnisse entwickeln und wie sich die Parteien zueinander stellen werden, das weiß heute noch niemand. Aber daß das, was in diesen Tagen geschieht, von großem Einfluß darauf wird, ist sicher.

Wir kämpfen gegen große mächtige Gegner, es geht um unsre höchsten Güter und nicht nur um unsre Existenz. Aber wir sind entschlossen, siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen. Zuversichtlich ziehen wir in ihn hinein. 1870 hatten wir nur Siege zu verzeichnen. Diesmal dürfen wir das nicht hoffen, aber wir glauben, daß der endliche Sieg unverfehlbar sein wird.

Mancher von den Einberufenen ist mit großen Sorgen in das Feld gezogen, weil er nicht weiß, was mit seinen hinterbliebenen Geschlecht. Zwar greift der Staat ein, aber das genügt nicht. Es ist Aufgabe der Stadt, alles zu tun, daß die Sorge von den Kämpfern genommen wird. (Lebhafte Beifall.)

Oberbürgermeister Reimarus:

Europa startt in Waffen und ist bereit zu einem Kampfe, wie ihn die Weltgeschichte vielleicht nie wieder sehen wird. Ein solcher Krieg greift ein in alle Verhältnisse. Manche Existenz wird vernichtet und die ganze Bevölkerung wird davon getroffen. Wir, die wir verpflichtet sind, für das Wohl der Stadt zu sorgen, können nicht die Hände in den Schoß legen, sondern sind

Verpflichtet, nach allen Kräften zu helfen.

Das wollen wir tun in gemeinsamer Arbeit mit der Stadtverordneten-Versammlung.

Unser Stadtverwaltung erwachsen durch die Mobilisierung natürlich auch große Schwierigkeiten. Drei beivoltete Stadträte sind bereits eingezogen und einige andre harren der Einberufung. Eine Anzahl Überbeamte hat sich freiwillig gemeldet und auch von den mittleren Beamten sind viele eingezogen worden. Von den städtischen Arbeitern haben bis heute 346 dem Rufe zu den Fahnen folgen müssen. Darunter befinden sich vom Wasserwerk 87, vom Gaswerk 54 vom Elektrizitätswerk 51. Aber damit wird es nicht abgetan sein. Es ist nur eine Frage von wenigen Tagen, daß uns noch mehr von unseren Arbeitern verlassen, wenn nämlich der Landsturm aufgesetzt wird.

Wir müssen bemüht sein,

alle städtischen Betriebe aufrechtzuerhalten.

Am wichtigsten sind das Gaswerk, Wasserwerk, Elektrizitätswerk und die Feuerwehr. Von der Feuerwehr wurden bisher 91 Mann einberufen und noch 70 andern steht die Einberufung in Aussicht. Wir werden hier versuchen, zu reklamieren, denn es könnte unermittelbares Unglück über die Stadt hereinbrechen, wenn wir gegen ein Feuer nicht gewappnet wären. Die ausgebildeten Feuerwehrleute lassen sich durch andre Arbeiter nicht so wichtig sind, haben wir Leute herholen müssen, z. B. aus der Straßeneinigung. Die Bürgerschaft wird sich damit abfinden müssen, daß einmal die Straßen nicht gereinigt und gesprengt werden. Einschränkung wird auch die Gartenvorwaltung erahnen. Aber es wird wohl jeder verstehen, wenn wir in dieser Zeit unser Geld für notwendigere Dinge anwenden.

In Städtebau haben wir eine so

reiche Ernte

zu erwarten, wie noch nie zuvor. Wir dürfen hoffen, daß sie voll geborgen wird, da es uns voraussichtlich an Arbeitern nicht mangelt wird.

Was die städtischen Arbeiten anbelangt, so haben wir schon wegen der zu befürchtenden großen Arbeitslosigkeit ein Interesse daran, die in Aussicht genommenen Arbeiten auszuführen. Augenblicklich wird uns das nicht überall möglich sein, weil es bei den städtischen Bauten an dem erforderlichen Material fehlt. Wir dürfen aber hoffen, daß in etwa acht Tagen die Transportmittel wieder für die Allgemeinheit zur Verfügung stehen werden.

Der Oberbürgermeister verbreitert sich dann über den Sturm auf die Sparkasse und weist nochmals die unbegründeten Erfürchtungen wegen der Sicherheit der Spareinlagen zurück. Die aufklärenden Artikel der Zeitungen hätten erfreulicherweise eine Lektüre in der Bevölkerung bewirkt, so daß jetzt schon wieder mehr Geld eingezahlt als abgehoben werde. Wie groß der Sturm auf die Sparkasse war, zeigt, daß am 27. Juli 523 000 Mark mehr abgehoben als eingezahlt wurden, am 28. Juli 155 000 Mark mehr, am 30. Juli 247 000 Mark, am 31. Juli 523 000 Mark, am 1. August 446 000 Mark mehr. Dann legte der Umschwung ein. Am 3. August wurden nur noch 27 000 Mark mehr abgehoben als eingezahlt. An-

4. August aber bereits wieder 335 000 Mark mehr eingezahlt. Am 5. August überwogen die Einzahlungen die Abhebungen um 58 000 Mark und auch der heutige Tag, der 6. August, zeigt ein günstiges Bild. Als Beweis dafür, wie sicher unsere Sparfülle ist, kann ich Ihnen mitteilen, daß uns heute eine ganze Menge Großüberweisungen von Städten an der Grenze zugegangen sind.

Der Oberbürgermeister geht sodann auf die

Frage der Lebensmittelversorgung

ein und tadelt die Masseneinkäufe, die vielfach vorgenommen wurden. Das rufe nur eine Preissteigerung hervor, unter der die minderbemittelte Bevölkerung, die nicht große Mengen von Waren einkaufen könne, schwer zu leiden habe. Gegen die Händler, die unverschämte und übermäßige Preise fordern, werde mit energischen Maßnahmen vorgegangen werden. Nicht nur durch Festlegung von Höchstpreisen, sondern auch noch auf andre Weise, die mit dem wirtschaftlichen Nutzen der Betroffenen enden könne.

Gleichzeitig ersucht der Oberbürgermeister die Rechnungen der Händler und Handwerker zu begleichen, die sonst in die größte Verlegenheit kommen könnten. Es sei ein Irratum, zu glauben, daß der Kriegszustand alle rechtlichen Bande auflöse. Es sei selbstverständlich, daß die Verpflichtung zur Zahlung von Miete usw. nicht aufhöre.

Der Oberbürgermeister gibt dann seinem Bedauern Ausdruck über die Korruption vor dem englischen Konsulat. So beläuft man seinen Patriotismus nicht. Den Schaden habe nur die Stadt zu tragen. Erzeugen müßten vermieden werden. Es seien auch viele Deutsche im Ausland, denen es ähnlich so ergehen könne.

Zur Lage des Arbeitsmarktes ist zu sagen, daß leider

eine große Arbeitslosigkeit zu befürchten

ist. Nicht nur kleine Geschäftsleute, Handwerker und dergleichen, sondern auch große Industriefirmen werden ihren Betrieb erheblich einschränken. Uns ist bereits eine Unmasse von Geißen zugegangen von Kaufleuten, die bei uns beschäftigt werden wollen. Leider können wir diese Wünsche nicht erfüllen. Neben unseren Bauarbeiten wollen wir auch andre Arbeiten ausführen lassen, wie z. B. die Einebnung von Forts. Aber das alles wird nicht genügen. Da möchte ich hinweisen auf die Arbeiten in der Landwirtschaft. Hier zu helfen ist im allgemeinen Interesse nötig. Die Krise wird, wenn sie ganz eingebracht wird, so reich sein, daß ein Mangel an Lebensmitteln nicht nur nicht zu befürchten, sondern sogar mit einem Überfluss an Lebensmitteln zu rechnen ist.

Ich komme nun zur Empfehlung des Magistratsantrags. Die Notlage, die eintreten wird, wird, davon bin ich überzeugt, durch die private Mildtätigkeit schon wesentlich gemildert werden. Aber die Stadt darf nicht zurückstehen. Darum erbitten wir zunächst die

Bewilligung von 500 000 Mark,

die wir in erster Linie zur Unterstützung der zurückbleibenden Familien verwenden wollen. Zwar ist die Reichshilfe erhöht worden, aber sie ist immer noch mäßig. Wir wollen dazu einen Zuschuß gewähren. Für die einberufenen städtischen Arbeiter hat der Magistrat bereits beschlossen, ihnen zunächst für vierzehn Tage den Wohnauszug zu zahlen. Den Angestellten, die nicht in einem Beamtenverhältnis stehen, wollen wir die Bezüge für einen Monat gewähren. Die Festsetzung der näheren Bestimmungen haben wir uns so gedacht, daß von der Stadtverordneten-Versammlung ein kleiner Ausschuß eingesetzt wird, der gemeinsam mit dem Magistrat die Arbeiten erledigt.

Wir hoffen, daß so einstimmig wie der Magistrat auch die Stadtverordneten-Versammlung unser Antrag befürwortet, daß sie das gleiche Bild biete wie der Reichstag. Wenn wir ebenso einstimmig vorgehen, dann dürfen wir das Bewußtsein haben, daß wir nicht nur unser Mitbürgern geholfen, sondern auch mitgewirkt haben zum Wohle des Vaterlandes. (Lebhafte Beifall.)

Stadtverordneten-Vorsteher Baensch beantragt, einen

Ausschuß von sechs Herren

einzusetzen. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen. In den Ausschüssen werden gewählt die Stadtverordneten Gebel, Heimster, Pezzal, Ritschke, Beims und Brandes, als Geschäftsmänner Miller, Wilke und Wittmaak.

Ohne Debatte und einstimmig wird hierauf ebenfalls der Antrag auf Bewilligung von zu nächst 500 000 Mark angenommen.

Stadt-Vorsteher Baensch: Die debattlose einstimmige Annahme des Antrags war die würdigste Weise, in der wir unserer Bereitwilligkeit zur Hilfe befinden konnten. Wir werden an den Folgen dieser Vorlage noch manches Jahr zu tragen haben. Aber wenn ein Haus brennt, dann fragt man nicht danach, woher die Mittel kommen sollen, um es wieder aufzubauen.

Mit einem herzlichen Gedanken an die ins Feld ziehenden Truppen schließt hierauf der Vorsteher die Sitzung. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. August 1914.

"Patriotische" Quartiergeber.

"Für wen schlagen wir uns?" so wird sich dieser Tage mancher Reservist gefragt haben, dessen Quartierwirt seinen Pflichten infolger nicht nachkommt, als er sich gar nicht um seine Einquartierung kümmerte. So stand am Mittwoch zu später Abendstunde vor dem Hause Kaiserstraße 77 ein Reservist, der für sich und seinen noch auf Wache befindlichen Kameraden, Quartier forderte. Allein der Magdeburger Bauverein hatte als Eigentümer des Hauses keinerlei Fürsorge getroffen. Das Blatt sammelte sich an, das begeisterlicherweise über den Haush-

wirt und die Mieter, die untätig aus den Fenstern schauten, unwillig und empört war. Schließlich nahm eine einfache Arbeiterfrau den hungernden und müden Reservisten mit nach Hause. Seinem Kameraden wird wohl auch niemand geöffnet haben.

Ebenso erging es mehreren Reservisten, die in einem andern Hause der Kaiserstraße Quartier zu finden hofften. Auch hier war kein Hauswirt zu finden, und die Mieter erklärten, keine Verpflichtung zu haben. So ein älteres Fräulein, die als Inhaberin einer Wohnung von sieben Zimmern allenfalls einen Offizier nehmen wollte. Eine andre Dame, die mit ihrem Sohn eine Neun-Zimmer-Wohnung innehalt, wies die Reservisten energisch ab. Die Verdrossenheit, die solch ein "patriotisches" Verhalten erzeugen muß, dürfte kaum dem Opfermut der Truppen zugute kommen. —

Der verhegte Mob hüben und drüben.

Der "General-Anzeiger" veröffentlicht den Inhalt einer Postkarte, in der ein Monteur einige böse Erlebnisse in Frankreich schildert. Der Schreiber war in Arras, Departement Pas-de-Calais, beschäftigt und suchte, als die Kriegswirren ausgebrochen waren, schleunigst wieder nach Deutschland zu kommen. „Mit heilen Knochen, aber nicht mit heiler Haut sind wir aus Frankreich zurück“, so heißt es in dem Bericht. Der Monteur und seine Begleiterin seien gefangen gehalten, geschlagen und mit Fußtritten traktiert worden. So erging es einer deutschen Familie in Frankreich, rast entrüstet das bürgerliche Blatt.

Die Entrüstung steht hier der bürgerlichen Presse wirklich schlecht an. Hüben und drüben ist die Beifte entfesselt, die bürgerliche Presse hat ihr redlich Teil dazu beigetragen, daß in Deutschland die Schrei- und Prügelpatrioten auch über die letzten Hemmnisse hinwegsehen. Die Menschenjagden, die in Deutschland in den letzten Tagen veranstaltet wurden, können sich sehen lassen in der Chronik der Kriegsrotheiten. Hier begnügte man sich nicht damit, Ausländern Rippenstöße zu versetzen, hier schlägt man auch Landsleute halbtot, wenn sie nicht jeden mordspatriotischen Radau mitmachen.

Als die Magdeburger Radaubrüder vor das Haus des englischen Botschaftsrads zogen, daß englische Wappen herunterriß und dem Konsul, der ein deutscher Kaufmann ist, die Fenster einwurfen, da brachte die bürgerliche Presse die Berichte über diese Heldenataten. Der Bericht des "Central-Anzeigers" schildert diese Bubenstreiche als Tätigung „glühender Begeisterung und patriotischen Herzens“. Es fehlt nur noch, daß er aufforderte, alle Wappenschilder von englischen, russischen und französischen Konsulaten herunterzureißen.

Und bei dieser gewissenlosen Aufpeitschung des radikalisierten Mobs entfießt sich noch die bürgerliche Presse, wenn ihre Geistesverwandten jenseits der Grenze auch hezen und prügeln. —

— Arbeitgeber verweigern den Krankenkassen die Beitragszahlung. Das hiesige Versicherungsamt macht bekannt: Es ist mehrfach vorgekommen, daß die Einnahmen der fälligen Beiträge an die hiesigen Krankenkassen durch die Arbeitgeber mit der Begründung verweigert worden ist, es sei mit Rücksicht auf die erfolgte Mobilisierung während der Dauer derselben keine Beiträge zu leisten. Diese Annahme ist irrig. Die Verpflichtung zur Beitragszahlung an die Krankenkassen wird durch die eingetretene Mobilisierung in keiner Weise berührt. Die Verpflichtungen bestehen nach wie vor fort. Auf eine pünktliche Erfüllung der Verpflichtungen der Arbeitgeber muß aber gerade jetzt besonders Wert gelegt werden, da bereits jetzt erhöhte Anforderungen an die Krankenkassen zur Gewährung von Unterstützungen gestellt werden und diese Kassen zur Befriedigung dieser Ansprüche die fälligen Beiträge verwenden müssen. Diejenigen Arbeitgeber, welche dennoch die Beitragszahlung verweigern sollten, werden darauf hingewiesen, daß von ihnen, wie bisher, die Beiträge zwangsweise eingezogen werden müssen. —

— Darlehnskasse und Darlehnskassen scheine. Gemäß dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 ist in Magdeburg für den Geschäftsbereich der Reichsbankamtstelle zu Magdeburg eine Darlehnskasse errichtet worden, welche ihre Tätigkeit am 4. August 1914 aufgenommen hat. Die Geschäftsräume der Darlehnskasse sind mit denjenigen der vorgenannten Reichsbankamtstelle vereinigt; die Geschäftsstunden sind auf die Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags festgesetzt. — Die Darlehnskasse gibt gegen Verpfändung von Wertpapieren und Waren-Darlehen aus bei einem Zinsfuß von 6½ Prozent. Für den ganzen Beitrag der bewilligten Darlehen werden Darlehnskassen-scheine zum Nominalwert von 5, 10, 20 und 50 Mark ausgegeben. Diese Scheine werden bei allen Reichskassen sowie bei allen öffentlichen Kassen nach ihrem vollen Nominalwert in Zahlung genommen: im Privatverkehr tritt ein Zwang zu deren Annahme nicht ein. —

— Der Kreuzer "Magdeburg", dessen Heimatstadt die Stadt Magdeburg ist, ist bei der Beschießung der russischen Stadt Libau beteiligt gewesen, wie der Oberbürgermeister am Schluß der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung auf Grund einer vom Kommandanten des Kreuzers abgesandten Notiz mitteilte. —

— Metallarbeiter! Die Generalversammlung des Metallarbeiter-Bandes ist zu Sonntag den 9. August, vormittags 10½ Uhr, nach dem Luisenpark einberufen. Die Bevölkerung wird sich bei ihrem Rechenschaftsbericht auf das Notwendige beschränken und im übrigen solche Fragen zur Verhandlung stellen, deren Erledigung durch die Ereignisse der Gegenwart bedingt ist. Anwende der Mitglieder sind eingezogen. Dennoch verbleiben noch Tausende, die am Sonntag im Luisenpark ihrer Treue zur Fahnne der Organisation Ausdruck geben müssen. Escheint alle! Die Versammlung wird von nicht zu langer Dauer sein. —

Praktischer Wegweiser

sich empfehlender Geschäfte
Besonderer Beachtung
empfohlen

Erscheint wöchentlich
 einmal

Neutral

Dampfwasch-Anstalt „Triumph“
Rogätscherstr. 43-54, Laden:
Schrotterstr. 2-3, Tel. 1806
Dampf-Bettfed.-Rein. D.R.P.

Erxlebens
Jisenstein-Waffeln
sind unübertrafen.

Kolonialwaren
b. Willy Jähnle, Jakobstr. 40
5% Rabatt.
Naturwaren, erzeugerleidende Nährmittel
Thalysia
Berlinerstr. 1a und Arndstr. 34
Verkäuflingungen jeder Art
H. Baumann, Alter Markt 32/33.
Klemptner, Hau- u.
Franko Küchgr., Ebendorferstr. 7.

Automat und Restaurant
Triumph-Automat
Alte Ulrichstr. 2 Tel. 951
Curt Zacharias.

Bandagen Gummiwaren
M. Joite Tischlerbr. 24
Telephon 5029
Eig. Fabrication f. Bandagen
Lageraler Artikelz. Krankenpflege.

Betten und Bettfedern
O. Stollberg, Sternstr. 29
Bettfedern, Inlett, Bettwäsche,
Bettfedermatratze, m. elektr. Betrieb.

Bäcker- und Konditorei
P. Radestock Bäcker-Konditor.
Jakobstr. 15

Brauereien
Vereins-Brauerei
G. m. b. H.
Magdeburger-Pilsener
Engelhardt Malt-Caramel-Bier.
Bevorzugen Sie die
Biere aus der
Dampf-Brauerei
C. Schreyer, Althaldensleben
Bevorzugen Sie die
Weiß-Doppel-, Caramell-Bier
u. alkoholfreie Getränke v.
F. Meißner Nf.
Bestens eingebrautes
Karamell-Malt-Gesundheits- und Doppelbier
i. Flaschen u. Gebunden empf.
Brauerei z. Lampe, Tel. 1390

Bürsten und Pinsel
F. Zander Tischlerbrücke 29
Breite Weg 101

Cigarr. u. Tab.
S. Schneiders, Fabrik Albert Ritter
Cigarr., Lederarbeiten, Breite Weg 104

Dauerwäsche
Lipsia-Dauerwäsche
die beste, nur Himmelreichstr. 12
Fritz Imhoff.

Drogen und Farben
A. Behke Nf., Breite Weg 253
A. Dowall, Hasselbachplatz
Fernspr. 5389
Eig. Photohandlung Hohe
Eisgr. pforte 69 Weinberg 27
Bernl. Grubitz Drogerie
Breite Weg 120.
Gustav Hauer Drog., Farben
Jakobstr. 16

Färberei und Wäscherei
Dampfwäscherei Viktoria
Sudeenburg, Helmstedterstr. 7
Ottersleben, Bäckerstr. 4.

Fahrräder u. Nähmasch.
Herrn. Müller Mechaniker
Mechaniker, Schrotterstr. 8
Fahrr., Nähm., Petersstr. 12.
W. Lüdke Verkaufsstelle
u. Verkaufsstelle
und Panther-Räder.

Gravieranst.
Herrn. Held Nachf.
Vereinsabzeichen, Schilder
Stempel Kaiserstr. 10.

Fisch, Delikat.
Butter, Wurstw. spez.
BU388 maria Lering, Schubbrücke.

Haus- und Küchengeräte
Eisenar., Werkzeuge
Gebr. Kretschmann Nf.
Herrn. Horn
11 Tischlerbrücke 11

F. W. Wolff
Breiteweg 144-45
Eisenwaren u. Werkzeuge.

Herrenartikel

Dauerwäsche
zu haben am besten
Königshof 9, Ecke Schuhbrücke

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Otto Hahn Jakobstr. 5.
Kirschnerstr.

Lehranstalten

Herm. Fix
Breiteweg 122
Schreib- u. Handelsinstitut
Eintitt täglich.
Erfolg garantiert.

Bruck
höhere Handelsschule
1 Wilhelmstrasse 1
Auskunft, Prospekt umsonst.

Chaufeur-Kurse
Prospekt umsonst :
Autoführerschule Magdebg.
Regierungsstrasse 17.

Rackow's Handels-Akademie
Kaiseral. 98-99, Prospekt umsonst.
Telefon 3016.

Chaufeurschule
ausgezeichnet, Prospekt gratis.
Automobilhaus A. Rose
Magdeburg.

Poehlmann Sprachen-Institut
Alte Ulrichstr. 7, Prospekt umsonst.
Telefon 2296

Liköre, Weine

Vogel & Co. G. II. b. H.
Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik

Weinhandlung
gegründet 1840.
Kleinverkauf im Kontor
Braunschmidtstraße 2

Manufaktur-, Weiss-, Modewaren

Paul Bussmann
Schwertfegerstr. 17-18
Bettfedern, Betten, Wäsche.

Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, I.
Weiß-, Modew., Konfektion
Teilzahl ohne Preisabsch.

Margarine

Fordern Sie ausdrücklich:
Luftberkrone die Elite-Siegerin Margarine-Palmata.

Möbelmagaz.
Emil Hahn, Breiterweg 119.
Eing. Brauhausstr. Möbelpolierer.

Seifen und Parfümerie

Richard Imroth
Spezial-Geschäft für Haus- und Toilettenseifen.

Patent-Büro

Magdeburger Patent-Büro
Johannisberg 2 Tel. 5015
Patente, Gebrauchsm. Warenzeichen
Abenteuer exklusiv Vergleichspreise.

Futz- und Modewaren

J. Enderling, Nf. Jakobstr. Große Auswahl. Billig. Preise

Schuhwaren
Aug. Förster Lederhandlung
Ludwigsstr. 9-10

Gravieranst.

Herrn. Held Nachf.
Vereinsabzeichen, Schilder
Stempel Kaiserstr. 10.

Alt-Haldensl.

Zigarettenfabrik u. Spez. Geschäft.
Will. Messerschmidt.

Fermersleben

A. Fellgiebel
Glas, Porzellan, Spielwaren, Geschenkartikel.

H. Konnecke
Brot- und Weißbäckerei.

Max Löffler
Bäckerei und Conditorei.

Anna Sprott
Weiß-Woll- und Manufakturwar.

Gommern

Zahnatelier Bruno Thews
Dentist Burg, Schartauerstr. 9

Gy. Bünger Weiß-, Wollw., Tuch Arbeitergärde.

H. Edeling Brot-, Feinbäckerei Mühlenstr. 1.

Erich Hesse Papier, u. Schreibw. Cigarr., Cigaretten

H. Brachvogel Fleischherm., Flecklingerstr. 2a.

Engers Restauration und Speisewirtschaft

P. Fickenscher Adler-Drog. Mittelstr. 2.

E. Glade Zigarettenfabrik, Wilhelmstr. 6.

W. Pistorius Kleinp. Haushaltgeräte, Schatztruhe.

C. Giesecke Fahr., Nähmasch. Reparaturwerkst.

C. Juckenbeck Dampffärber. u. chem. Waschanstalt

H. Klotwig Fahrräder, Nähmasch. Reparaturwerkst.

Klinge-Nachl. Eisenw., Werkzg. Haus- u. Küchengeräte

W. Müller Schuh- u. Rep. Werkst. Selbstgefert. Arbeitsstiel

F. Neumann Haus- u. Küchengeräte Johannistor 9

H. Ruby Wilhelmstr. 41

E. Schröder Schuh- u. Stiefelager, Bäckerei, Magdeburg

F. Stöbe Manufakturwaren Auch Teilzahl gest.

Molkerei Tödt.

Paul Weber Brot- und Feinbäckerei

Buckau

Adolf Künftler Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate, mechan. Reparatur-Werkstatt Coquistrasse 5.

B. Döschner Schönebecker Str. 108 Pelzmoden, Herrenmoden.

Alten-Plathow Ferd. Kienzschef, Leder selbstgefertigt. Nöbel, P. Matratze-Frappant

Barby M. Duvalineau, Ich. Emil Bäcker Schuhwaren, u. Reparatur-Werkst.

Rob. Förder Möbelgeschäft größtes Lager.

Heinz Krüger Sekr., Sekretärin, Schuh, Stiefel, eig. Reparaturwerkst.

Barleben Friedr. Braune Fleisch- u. Wurstwaren Drogen, Farb. Kolonialwaren

Calbe a. S.

Wilh. Rueff Kaufhaus für Modewaren Konfektion und Arbeitergarderobe.

Wilh. Fickert Fleisch- und Wurstwaren.

Rob. Hohl Cigarrfabr. v. Will. Käthequelle

E. Behlert Urnensch. Goldschmied, Schmuck, Brillen, Reparaturwerkst.

Erich Schiebel Fleischerei Nürnbergstr. 6

Aschersleben

Conitzer & Co. Größtes Kaufhaus am Platz.

Stadttheater

Lichtspiele Großes u. vornehmes Kino

Bürgerliches Brauhaus Aschersleben hat das beste Bier.

Schuhwaren

Aug. Förster Lederhandlung Lüdkestr. 9-10

Curt Häbler Drogen und Farben 20 Breitestrasse 20

Kammer-Lichtspiele Düsters Tor 6

Salbke, Westerhüschen

Union-Theater Salzstr. 3.

Conitzer & Co. Direkt. Gotthold Känel, Sonnabend-Freitag nach 19 Uhr.

Wih. Dix Möbel- und Sammelmagazin Salzstr. 21

Edgar Hämmerling Spez. Geschäft für Kaffee, Kakao, Kaffir.

Wih. Scheidt Kolonialw., Spülwaren, Schuhwaren.

Fritz Lange Robschlechter, Friedhofstrasse 4.

Wih. Leusehner Zahnarzt, Friedhofstrasse 4.

H. Tempelhoff Haus- u. Küchengeräte, Lampen, Instrumente.

Otto Neutsch Bäckerei.

W. Otto Neutsch Wirtschaftsartik. u. Spezialwaren.

Carl Werner Schuhwaren Kaiserstrasse 20

Genthin

W. Löwenhal Manufakt., Dam. Kärt., Arb. Konf. Fleischwaren, Wurstwaren. Amtsschule.

F. Pietzsch Schuhwaren aller Art.

Halberstadt

Lichtbad Sanitas Breiteweg 68.

Büttmers Kaffee ist der beste Fischmarkt.

B. Domrowsky Zoologische- und Lehrmittelhändl.

Ch. Dietrich Materialwaren Grudenberg 1.

H. Fäckenstedt Möbel, Polsterwaren.

Otto Henicke Drogen, Farben, Kolonialwaren.

W. Henzke Bäck. u. Schweinefleisch, Bäckstr. 7.

R. Jahn Nf. Uhren, Goldw., Domänenstr. 13.

N. Herrmann & Co. Uhren u. Goldwaren, Reparaturwerkst.

Fannwitsch Fahrrad, Musikalappi, Reparaturwerkst., Gödenstedt. 14.

J. Zack Herrn-Kärt., Arbeitergard. Bill. Preis. Belehrstr. 24.

J. Schmidt Schuhfleder, 7. Tap. Linol., Wachstuch.

H. Tacke Glas, Porzellan, Spielw. Fischmarkt 17.

P. Ventzke Uhren, Goldw., Rep. der Post.

H. Wullert Fahr. Bäckerei, Fleischwaren, Alt-Bier. Spez. Bier.

Zimmermann

Oschersleben-Bode

Aug. Lotz Haus- und Küchengeräte Eisenwaren, Werkzeuge.

Oschersleben-Biere

Sero-Brauerei Arthur Osenberg & Co.

Biene & Schneider Manufaktur Konfektion

Leinen-Ralle Kari Dessauer Nachfolger.

Herm. Schneider Eisenv., Haus- u. Küchger. Spielw.

Paul Vorberg Photograph. Anstalt.

L. Weinrich Ww. Material-Waren.

Wilhelm Damenbüte, Bettw. f. d. Reinigungsaust.

H.A. Schlütz Cig., Cigarette, Tabake.

Neuhaldensleben

W. Baller Kolonialw., Drog., Farben.

Fiechhalle Römerstr. 2.

J. Schmidt Ich. G. Ulrich Hute, Mützen, Pelzwaren.

Herm. Jenisch Pelzw., Hute, Mütz., Schirme.

Osterwieck

Gottfried Arwe Manufaktur- und Modewaren Arbeitergarderobe.

Edward Hareberg Fahr. Spreespr.

Hermann Jahns Schuhwaren, u. Lederwaren. Bill. Preis.

W. Libbert Haus- u. Küchen-Geräte, Geschäft.

Stassfurt-Leopoldshall

Gustav Schreck Einzel- u. Schuhw. Ladengeschäft.

Marie Wiegert Putz- und Modewaren.

W. Gode Material- u. Sekundärwaren.

E. Hansen Kolonialw. tuosen u. Schlacht.

Wanzleben

Gross-Wanzleben

Maxipreise Bäckerei, Kolonialwaren Markt 17.

Gr. u. Kl. Ottersleben

Oskar Keyser Herren- u. Knabenkonfekt. Manufaktur u. Aussteuer Drogen.

J. Regener Cigarr., Tabak, Zigaretten.

Wih. u. Broßack, H. Zoch Reines Roggenbrot.

J. Maruschke Eisenhandl. u. Schlosserei.

W. Scheidt Arbeitergard. Schuhwaren.

Schönebeck

Conitzer & Co. Kauflaus

Union-Theater Salzstr. 3.

Photogr. Apparate u. Federn artikel. C. Pfleidererstrasse 64.

Wih. Dix Möbel- und Sammelmagazin Salzstr. 21.

Edgar Hämmerling Spez. Geschäft für Kaffee, Kakao, Kaffir.

Wih. Scheidt Kolonialw., Spülwaren, Schuhwaren.

Fritz Lange Robschlechter, Friedhofstrasse 4.

Wih. Leusehner Zahnarzt, Friedhofstrasse 4.

H. Tempelhoff Haus- u. Küchengeräte, Lampen, Instrumente.

Otto Neutsch Bäckerei.

W. Otto Neutsch Wirtschaftsartik. u. Spezialwaren.

Carl Werner Schuhwaren Kaiserstrasse 20.

Fortsetzung des Praktischen Wegweisers

Wohlmirstedt C. Dietrich Kuchlwaren Fritz Kugau Cigares, Zigaretten, und Tabake.	Stassfurt N. Hartmann Brot- u. Weißbäckerei J. Eichthier, Wolf, Weiß. Karl Kessner Restgeschäft 23 Emil Kohlmann Fleisch- und Wurstwaren Martha Koch Marg., Kaffee, Kakao, Konfit. A. Lampert Fabrikklager Möbel aller Art. L. Liedtmann Brot- und Weißbäckerei. Karl Meyer Brot- und Schweinefleisch-Caféstrasse 2 Minden/Neumarkt, Inh. Ernest Riemann, Zigaretten, Zigarette. L. Rappelber Puftgeschäft Putzgeschäft 8. Photogr. Meinhardt, Bahnhofstr., a. d. Hauptpost L. Popp Zigarren-Spez.-Geschäft Schloßstr. 1-2 August Busse Fleisch- u. Wurstwaren. O. Stegmann Kolonialwaren, u. Futterartikel. L. Haeger Brotfabrik u. Kondit. Stassfurt, Steinstr. 35	Stendal Ludwig Friede Manufakturwaren. Herren-, Damen-Konfektion. Arbeitserderobe Feine Mas-Anfertigung. C. Naumann Fertige Herren-Knabengard. Spezialität: Arbeiterkleidung. Feine Mas-Anfertigung.  Kaufhaus Gust. Dobrin Billigste Berungsquelle sämtlicher Bedarfssortikel. Wilh. Fröhner Breitestr. 73 Pelzwaren, Hüte, Mützen. Apollo-Theater Täglich geöffnet. Mittwoch, Sonntagsfreitag Programm. Otto Kuhner Schuh-Haus Breitestr. 60	Stendal F. W. Henning Größte Möbelfabrik der Altmark. Ernst Kersten Nachf. Rudolf Pinkernell Papier, Galanterie, Leder- und Spielwaren Otto Mendel Nähmaschinen, Fahrräder Wilh. Rudolphi Manufaktur-Modewaren Breitestr. 35 Stern-Drogerie Fritz Ebler Kolonialwaren, Kaffeesetzeri. Karl Streich jr. Vorteilhafteste Berungsquelle für Möbel und Wohnungseinrichtungen von G. Franz	Stendal Friedr. Kampf Tapeten Linoleum Th. Straachmann Wäsche, Wellenwaren Franz Forau Klempner, Tastalat, Küchengeräte	Tangermünde Nestor Fabisch Manufaktur-Modewaren Herren-, Damen-Konfektion Arbeitserderobe. Damenputz.	Thale Fritz Bock Kolonialw., Landprod., Kons., Wein, Bitterk. Wachs, Wellenwaren, Spirituosen, Bergst. 2	Wernigerode Hasserode Schreyersche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode.
F. W. Badelt Möbelfabrik.	M. Hengstmann Petrikirchstraße. Kolonialwaren.	Th. Nabert Billigste Berungsquelle für Kolonialwaren.	Schmückelein Haupt Max Hoffmann Hutmachermeister.	Stafffurter Warenhaus Haus- und Küchengeräte Spielwaren	Carl Altmann Putz u. Manufakturwaren.	Balke-Behrendt Delikat, Cig. Weinigig.	Gustav Becke Fleisch u. Wurst.
Gebr. Schuhardt Hornbranntweinbrennerei v. 1756.	A. Albrecht Herrn- und Schirme.	R. Ahrend Kolonialwaren.	H. Bode , Fleisch- u. Wurstwaren.	P. Bollmann , Kolonialw.	F. Bollmann Hornbranntweinbrennerei.	Theodor Brüning Eisenwaren.	C. P. Fölsch Schuhwarenhaus Burgstr. 21.
M. Hengstmann Petrikirchstraße. Kolonialwaren.	M. Görnemann Kolonialwaren Steinbachstr. 10.	M. Kelling Möbelmagazin, Teitz. gestaltet. Marktstr. 6.	Carl Krabbe Uhren, Goldwar., Optik, Reparatur.	Reinh. Quast Haus- u. Küchengeräte, Backmöbel.	Alex. Schultz Putz u. Modev. Hütten-Chaussee 70.	M. Schwaneke , Kaffee, Kakao, Schokolad. Hütten-Chaussee 1.	G. Höidenreich , Baumw., s.m.l. Art. Kraatzl. elekt. Kunsthochschl.
Th. Nabert Billigste Berungsquelle für Kolonialwaren.	J. Bernhard Größtes u. modernstes Kaufhaus am Platze. Spezialität: Arbeiterkleidung.	Th. Hemprich Vorteilhafteste Berungsquelle für Kolonialwaren, Delikatessen.	Wilh. Neubauer Größte Auswahl in Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Standes Sargmagazin.	Tangerhütte Rob. Harmsdorf Uhren, Gold- u. Silberwaren	W. H. Schulze Wurst- und Fleischwaren.	W. H. Müntinga war. Arbeitergard.	C. P. Fölsch Schuhwarenhaus Burgstr. 21.
Schmückelein Haupt Max Hoffmann Hutmachermeister.	G. Ulrich Buchbinderei Buch- und Papierhandlung.	Emil Vinzelberg Deichstr. 27. Anfert. feiner Herren- u. Damen-Garderobe	W. Fellack Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Bröske Möbel Sargmagazin.	W. Backhausen Uhren	W. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Stafffurter Warenhaus Haus- und Küchengeräte Spielwaren	V. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	W. F. Ehlert Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Gelegenheitsküche Hallstrasse 51.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Carl Altmann Putz u. Manufakturwaren.	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Balke-Behrendt Delikat, Cig. Weinigig.	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Gustav Becke Fleisch u. Wurst.	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Gebr. Schuhardt Hornbrantweinbrennerei v. 1756.	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Alberding Manufakturwaren, Fleischwaren.	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
F. Behrend Kolonialwaren, Spezialität: Butter.	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Seehansen K. F. Wanzenbeck	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Stendal Otto Hahn Photographisches Atelier Breitestrasse 57.	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Abendgut wagen plakatlicher Aufgabe des Geschäfts.	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Die militärische Säderohrtellung im Friedenshafen — Fürstenstraße	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Zwei Bademeister erfüllen in der Zeitung von Schwindmühle.	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gräfe Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Gärtnemann Möbel, Sargmagazin.	W. M. Schmidt Kolonialwaren Spirituosen.
Magdeburg Late. I. Werkstatt, Alt. Ger. Sofort gefügt zur Vertrittung	W. F. Ehlert Kolonialwaren, Bäckerstrasse 1.	E. Kappel Beschläiferei Marienkirchstr. 2.	E. Kappel Korb-, Kinder- u. Leiterwagen.	E. Grä			

einige Rückfrage gestellt. Die Mobilisierung und die Eisenbahntransportbewegungen verlaufen danach in größter Ordnung nach dem im Frieden aufgestellten Plan. Auch im verbündeten Österreich-Ungarn geht die Mobilisierung glatt vorstatten. Die zwischen den Generalstabchefs der österreichischen und deutschen Armee seit Jahren bestehenden nahen persönlichen Beziehungen haben sich zu einem engen Vertrauensverhältnis verdichtet. — *

Dänemark bleibt neutral!

Wb. Kopenhagen, 7. August. Die Regierung hat heute im Kriege zwischen Deutschland und England die vollständige Neutralität Dänemarks erklärt. — *

Helgoland geräumt!

Wie aus einer Bekanntmachung des Magistrats zu Altona hervorgeht, ist die Insel Helgoland von der Zivilbevölkerung vollständig geräumt worden. Die Bekanntmachung fordert die Einwohnerchaft Altonas auf, für 1000 Helgoländer — Männer, Frauen und Kinder — Einquartierung mit Verpflegung zur Verfügung zu stellen. Die Einquartierung der Helgoländer in Altona ist bereits am 5. August erfolgt. — *

Fort mit der Autojagd!

Die Heeresleitung richtet folgende dringende Mahnung an die Bevölkerung: Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, dass das ins Unverantwortliche ausgetretene Aufhalten von Kraftwagen auf den Landstraßen unbedingt aufhören muss. Unsre Grenzen sind jetzt abgesperrt und es ist nicht anzunehmen, dass noch fremde Kraftwagen herein- oder herauskommen. Die Maßnahmen, welche die Ortspolizei und an vielen Stellen auch die Bevölkerung selbst zum Aufhalten und Errichten feindlicher Spione trafen, sind gewiss gut gemeint, aber sie dürfen nicht über das Ziel hinausziehen und dazu führen, dass selbst Offiziere und Kuriere aufgeholt werden, welche Nachrichten oder Befehle befördern, von deren rechtzeitiger Ankunft viel für das ganze Ganze abhängt. Vor allem müssen die von den Militärbehörden gestempelten und beglaubigten Ausweise beachtet und ihre Inhaber ungehindert durchgelassen werden. — *

Russische Überläufer.

Wb. Berlin, 6. August. Wie ostpreußische Blätter melden, ist die Zahl der russischen Deserteure sehr groß. Allein an der Grenze eines ostpreußischen Kreises sind der „Königsb. Hartg. Btg.“ zufolge 200 bis 300 Kosaken zu uns übergegangen und haben sich festnehmen lassen. Sie befinden sich jetzt in deutschem Gewahrsam. Ebenso werden von den andern ost- und westpreußischen Kreisgrenzen viele Hunderte von russischen Überläufern gemeldet. Wie die „Allgemeine Zeitung“ mitteilt, bitten die Leute um ihre Gefangennahme, denn sie führen sich vor dem Kriege mit Deutschland. — *

Revolution in Warschau.

Zu der „Berl. Btg.“ lejen wir eine Mitteilung aus Leipzig:

Ein junger polnischer Doktor der Medizin, der in Leipzig seine Studien fortsetzte, kehrte zu Beginn des Krieges nach Warschau zurück, um sich dort zu stellen. Er hatte vorher einem treuen Freunde auf das bestimmteste versichert, dass in Warschau die Revolution ausbrechen würde. Um dem Leipziger Freunde darüber Mitteilungen zufommen zu lassen, verabredete er mit ihm folgende Chiffreschrift: Wenn sich auf der Postkarte, die er ihm schreiben würde, zweimal das Wort „Grüße“ befindet, so besteht in Warschau eine revolutionäre Zukunft. Wenn aber auf der Karte zweimal das Wort „Küss“ vorläge, so hätte tatsächlich in der Stadt große und gefährliche Revolution. Gestern traf nun eine Postkarte des jungen Polen ein, die nach einigen belanglosen Mitteilungen über Reise, Gesundheit usw. die Worte enthielt: „Herrliche Grüße für Dich und Grüße für die Freunde.“ Als Nachtricht: „Küss Dich und küss mir!“

Danach hätte sich das polnische Proletariat schon gegen den Zarismus erhoben. Es warten auch in den bürgerlichen Schichten Russisch-Polens viele auf die längst ersehnte Abrechnung mit der Despotie.

Sie würde diese Erhebung erst aufflammen, wenn es keine preußische Polenbedrückung gäbe! —

Des Volkes Leid.

In den engen Straßen, wo die Arbeiter wohnen, und in den Vorstädten wogt abends auch Volk auf und ab. Aber hier gibt es kein Schreien, kein Kreischen. Es ist ein unruhig Schreien, ein beständiges Gammeln und Zerteilen. Keine Lieber erschallen und keine Nieden wilder Maulpatrioten. Der Schmerz und die graue Sorge demonstrieren. Das Volk schreit auf einem harten Weg unermehligen Leibes. Und keiner findet Trost und Hilfe bei seinem Nebenmenschen. Denn wo der Schmerzgebeugte freundlichen Zuspruch sucht, tritt ihm nur die gleiche Sorge, die gleiche Not entgegen.

In den Häusern flammen Lichter auf. An jedem Tische sitzen bleiche, sorgende Menschen, und das Licht, das sonst fröhlich mit lachenden Kinderaugen spielt, bricht sich in heißen Tränen. In jeder Wohnung hört wie ein graues Gespenst die unheimliche Frage: Was tu? Alle Hoffnungen, alle Pläne, dies wingt kleine Stückchen Glück, das hier in friedlichen Arbeiterwohnungen erkämpft wurde in harter, harter Arbeit, es bricht zusammen. Ein furchtbares, Ungeheuer wälzt sich durch die Welt und drückt alles nieder.

Auch der „Kleine“.

Auf der Straße wogt die Menge noch auf und nieder. An der Litsaffäule steht ein graues Mütterchen. Im Scheine der Straßenlaternen studiert sie mit grossem Eifer die Bekanntmachungen des Generalstabskommandos.

Sie können mir vielleicht sagen, junger Mann, ob auch mein Sohn, mein jüngster, mitziehen muss. Drei Söhne mussten schon eintreffen und der Schwiegersohn noch dazu. Nun habe ich nur noch den Kleinen. Ich möchte so gern wissen, ob ich wenigstens den Kleinen behalten kann.

Wie alt ist er denn?

Er war in diesem Jahre zur Musterung und ist angesehnt worden.

Dann werden Sie ihn nicht zu Hause behalten können. Aber ich habe doch schon drei Söhne draußen, und den Kleinen können Sie mir doch nicht auch noch nehmen.

Das ist der Krieg, Mutter, auch Ihr „Kleiner“ wird ins Feld müssen.

Auch der letzte, der Kleine, sagt sie leise, und wandt in das Halbdunkel einer Seitengasse.

Wo ist jetzt der Vater?

Jeder Schritt der jungen Frau zeigt ihre Müdigkeit. Doch bleibt sie keine Minute stehen. Ruhelos wandert sie auf und ab. Der kleine Karl, der vorhin noch auf ihrem Arme zappelte, hat den Krauskopf auf ihre Schulter gelegt und schlummert. Klein Else trippelt geschäftig hinter der Mutter her; Karl, der Letzte, folgt mit scheuen Blicken. „Wo ist jetzt der Vater?“ Das junge Weib schreit wieder auf und wandert — die Straße auf und ab.

Und dann gesellt sich still die Erinnerung zu ihr. Sonnabends saßen sie immer und haben gerechnet. Sie haben sie es gleich gehalten nach der Bekehrung. Das braucht die Wirtschaft, dafür werden Anschaffungen für das kleine Heim gemacht. Damals war Karl schon da. „Kaz auf, bei uns wird es noch gemütlich, wenn wir jetzt aus dem Größten heraus sind,“ versicherten sie sich gegenseitig. Bevor sie ihre Pläne ausführen konnten, kam allerdings ein neuer Galt in die Familie, der sehr eindringlich seine Rechte geltend machte: Elsa.

Schön, nun sind wir ihrer vier, sagte der Vater.

Das Leben ging ihnen hart an, sie waren unverzagt. Der dritte Sprössling erhob seine kräftige Stimme. Sie schafften mit vereinten Kräften. In ihr Heim kam der Sonnenstrahl eines bescheidenen, eines wingigen Glücks. Sie empfanden es eigentlich recht selten, es hörte nur manchmal in einer Feierabendstunde flüchtig durch ihre Herzen.

Nun war es verschwunden, nun schien es doch so groß.

Mutter, wir wollen nach Hause gehen.

In der Stube war es dunkel und leer. Die Kinder flüsterten leise, die Mutter weinte still.

Draußen im fernen Lande marschiert der Vater den dräuenden Gefahren entgegen.

Stille.

Sonst ging durch die hohen Hallen der Fabrik auch am Feierabend ein seltames Klingen, und im Kesselhaus sang leise der Dampf. Das Werk ruhte von der Arbeit aus wie ein lebendes Wesen. Jetzt ist es tot, die Arbeit, das Leben ist geflohen. Die Arbeiter, die morgens geschäftig aus allen Richtungen kamen, sind zu einem großen Teil in den Krieg gegangen, für die andern war keine Arbeit mehr da. Ich kann nicht mehr für euch sorgen, sagen die einen zu ihren Frauen, ihren Kindern, ich muss die Waffe statt des Hammers nehmen; ich werde nicht mehr zur Arbeit gebraucht, sagen die andern.

In Kinderaugen malt sich Entsetzen und in Mutterherzen kommt ein banges Jagen.

Neben der Fabrik da hämmerte, schnarrete und freischlägt es vorher lustig in einer Tischlerwerkstätte. Wir werden uns behaupten im Lebenskampf, wir sezen uns durch, so lang aus jedem Zutrat, aus jedem Hammerstoss des jungen Meisters die Zwerflicht. Bei seinen Gehilfen stand et ein kräftiges Echo.

Wir welchen Energie, mit welcher Rühe hat er sich das Kapital zusammengebracht, um diese Werkstatt, diese winzige Welt des Schaffens, errichten zu können. Er hat es erreicht.

Da kommt der Krieg und führt ihm erst die Gehilfen fort, zwei Tage später muss ihnen auch der Meister folgen. Nun bringt alles, was Kraft und Fleiß geschaffen hat, elend zusammen.

Von Haus zu Haus schreitet die Rot; keine Familie, in der nicht die Sorge und der Schmerz Quartier genommen haben. Mit ehemaler Grausamkeit vernichtet der Krieg Eltern, zerstreut Familienbande. Er mordet auch im Vaterland, wo die Kanonen nicht brüllen. —

Kriegsdepeschen.

Brüderliche Hilfe.

Wb. Berlin, 6. August. Der Vorstand der Druckanstalt für das Buchdruckgewerbe in Berlin beschloss, das Genehmheim in Bad Berka in Thüringen zu schließen und dem „Roten Kreuz“ zur Pflege verwundeter zur Verfügung zu stellen. Das

Heim liegt im Umtal an der Bahn Berka—Frankenfelb. Da Frage kommen etwa 100 Bettten. —

Die Botschaft des Präsidenten.

Wb. Paris, 6. August. Der Präsident der Republik richtete an die Kammer eine Botschaft, in der er erklärte, Frankreich sei das Opfer eines Angriffs. Seit mehr als 40 Jahren hätten die Franzosen in echter Friedensliebe auf den Wunsch begünstigter Wiederherstellung verzichtet und ein Beispiel einer großen Nation gegeben, die die neuerrachte Macht nur im Interesse des Friedens und des Fortschritts und der Humanität nutzt.

Man könne Frankreich seit Beginn der Krise keinen Alt, keine Geste und kein Wort vorwerfen, das nicht entgegenkommend und fröhlich gewesen sei. In der Stunde ernster Kämpfe dürfe Frankreich sich feierlich darüber Rechenschaft ablegen, dass es bis zum letzten Augenblick äußerste Anstrengungen, einen Krieg zu vermeiden, gemacht habe. Die mutige Armee erhob sich, um die Ehre, die Fahne und den Hohen des Vaterlandes zu verteidigen.

Der Präsident hob ferner die Einmündigkeit des Landes hervor und drückte dem Landheer und der Seemacht die Bewunderung und das Vertrauen aller Franzosen aus. Gerint im gemeinsamen Gefühl werde die Nation ruhig Blut bewahren, wovon sie täglich Beweise seit Beginn der Krise gegeben habe. Die Nation werde heroisch von allen Söhnen verteidigt werden, geeint in der Abscheu gegen die Angreifer und ihrem gemeinsamen patriotischen Vertrauen. Treu sekundiert von dem verbündeten Russland und unterstützt von der loyalen Freundschaft Englands sieht Frankreich von allen Orten der zivilisierten Welt Sympathiestimmen ihm zukommen, denn es repräsentiere heute mehr denn je vor dem Weltall Freiheit, Gerechtigkeit und Kunst. —

Ein deutscher Handstreich gegen Lüttich.

Wb. Berlin, 7. August. Unsre Vorhuten sind vorgestern längs der ganzen Grenze nach Belgien eingedrungen. Eine unbedeutende Truppenabteilung hat einen Handstreich auf Lüttich in Belgien mit großer Hühnlichkeit versucht. Einzelne Reiter sind in die Stadt gedrungen und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich ihnen durch die Flucht entziehen konnte. Der Handstreich auf die modern ausgebauten Festung selbst ist nicht geglückt. Die Truppen stehen vor der Festung in Führung mit dem Gegner. Natürlich wird die gesamte Presse des feindlichen Auslandes diese Unternehmung, die auf den Gang der großen Operationen ohne jeden Einschluss ist, zu einer Niederlage stempeln. Für uns ist sie, so wird halbamtlich versichert, nur eine in der Kriegsgeschichte einzige dastehende Tat und ein Beweis für die todesmutige Aggressionslust unsrer Truppen.

Lüttich in Flammen?

X Köln a. Rh., 7. August. Wie die „Köln. Böllsztg.“ meldet, ist der Kölnner „Zeppelein“ Donnerstag früh 3 Uhr von einer Kreuzfahrt nach Belgien zurückgekehrt. Das Luftschiff nahm an dem bei Lüttich entzündeten Kampf am heftigsten teil und warf zwölf Bomben, die sämtlich explodierten. Infolgedessen steht Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. — Die Nachricht ist eine private. Sie erscheint schon deshalb wenig glaubwürdig, weil ein so günstiger Bericht sicher von der amtlichen Stelle schleunigst gemeldet worden wäre. Das ist bisher nicht geschehen. —

Die Lebensmittelzufuhr.

Wb. Berlin, 7. August. Vom 7. Mobilisierungstag (8. August) einschließlich ab stehen zur Versorgung größer Städte mit Lebensmitteln sich täglich zu gleicher Zeit wiederholende Züge im Militärfahrplan zur Verfügung. Die Zugverbindungen werden durch die Linienkommandanturen in der Presse veröffentlicht und an den Bahnhöfen angeschlagen. Interessenten haben sich um Auskunft wegen Bereitstellung von Wagenmaterial an die Handels- und Landwirtschaftskammern zu wenden. —

3 Tote und 18 Verwundete.

Wb. Berlin, 7. August. Das Gefecht bei Soltau in Ostpreußen, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Neidenburg führte, hat auf deutscher Seite drei Tote und achtzehn Verwundete gekostet. —

Weitere Gefechte im Osten.

Wb. Berlin, 7. August. Bei Schwiddern, südlich von Johannishurg und bei Großen zwischen Landenburg und Soldau (Ostpreußen) versuchten russische Kavalleriedivisionen den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurden jedoch abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. —

Neutralität Hollands.

Wb. Haag, 7. August. Ein Extrablatt des „Staatsanzeigers“ veröffentlicht eine Erklärung der französischen Neutralität im Kriege zwischen England und Deutschland und Belgien und Deutschland. —

Englische Minister treten zurück.

Wb. London, 7. August. Reuter meldet über London: Premierminister Asquith kündigte im Unterhaus an, dass der Lordpräsident des Geheimen Rates, Viscount of Birkbeck, Handelsminister Burns — der frühere Arbeiter-Parteier — und der Parlamentssekretär im Unterrichtsamt, Tredeyan, von ihrem Amt zurückgetreten seien. Lord Beauchamp wurde zum Nachfolger Morleys ernannt. Burns durch den Landwirtschaftsminister Macmillan ersetzt. —

*

Wb. Amsterdam, 7. August. Der deutsche Botschafter in England, Fürst Bismarck, ist heute an Bord des Dampfers „Peterburg“ der Hartwig-Linie in Hoof van Holland eingetroffen. Er passierte abends den Generalbahnhof in Amsterdam und fuhr nach Deutschland weiter. —

Wb. Wien, 7. August. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Wien: Bis verlautet, ist der Minister für Kroaten und Slawenreich mit Familie, der in Wien wohnt, von den Franzosen an der Heimreise verhindert worden. —

